

## 150 Jahre Gesang

Seit 150 Jahren gibt es die Concordia Flacht. Im einstigen Männerchor geben heute die Frauen den Ton an.

Seite VI



# Leonberg & Umgebung



## „Kapitän“ geht

Sechs Jahre war Bernhard Bauer Präsident des Handballverbands Württemberg. Der „Kapitän“ zieht Bilanz.

Seite VII

Donnerstag, 17. April 2008

## Aus vielen Teilen wird ein großes Werk

„Kunstfest“ der Schellingschule

Leonberg. „Kunst verbindet“ – unter diesem Motto steht das Schulfest der Schellingschule am 26. April. Die Schüler arbeiten an einem Riesenkunstwerk. Jede Klasse bemalt eine Flagge. Zum Fest werden diese nebeneinander gehängt und ergeben so ein einziges großes Bild.

Von Peter Meurer

Die elfjährige Zilal kniet vor einer langen Flagge aus weißem Stoff. Die Fahne ist dreimal so lang wie die Schülerin groß ist. Zilal stützt sich mit links ab. In der rechten Hand hält sie einen Schwamm, aus dem ein bisschen rote Farbe tropft. Auf der Flagge ist in dünnen Linien schon ein Herz vorgezeichnet. Die Elfjährige setzt den farbgetränkten Schwamm an, lässt ihn wandern. Die dicke Acrylfarbe zaubert so nach und nach ein leuchtend rotes Herz auf den weißen Stoff.

Zilal geht in die sechste Klasse der Leonberger Schellingschule. Neben ihr sitzen Mitschüler aus ihrer und anderen Klassen. Auch sie malen fleißig, mit Schwämmen und Pinseln, mit roter, gelber und blauer Farbe.

Es ist ein ehrgeiziges Projekt, das die Schellingschule mit Hilfe des Leonberger Künstlerhepaares Lange gerade umsetzt: Jede Klasse bemalt eine Flagge. An die 20 sollen es insgesamt werden. Die Motive sind nicht willkürlich gewählt, sie sind aufeinander abgestimmt. Zum großen Schulfest am 26. April sollen die Flaggen dann alle an eine Seite des Schulgebäudes gehängt werden, als ein einziges riesengroßes Bild.

„Die Idee kam uns beim Fest letzten Jahr“, erinnert sich Michael Lange. Der 51-Jährige hat ein Atelier an der Leonberger Bahnhofstraße, arbeitet als Bildhauer, erschafft Plastiken. Gemeinsam mit den Kunstlehrerinnen Brigitte Herrmann und Luise Bantle betreut er das Projekt. Auch seine Frau Heidrun Lange ist mit im Boot. Das Ehepaar hat selbst zwei Kinder an der Schellingschule. Michael Lange erzählt: „Im letzten Jahr standen wir



Mittendrin statt nur dabei: Michael Lange ist mit Rat und Tat für die Schüler der Schellingschule da.

Foto: factum/Simon Granville

mit anderen Eltern beisammen.“ Gemeinsam habe man darüber gesprochen, dass sich nicht alle Kinder gut verstehen, dass es Konflikte zwischen den verschiedenen Altersstufen gebe. „Da kam die Idee auf, ein Kunstwerk zu schaffen, an dem alle Schüler mitarbeiten“, sagt Michael Lange.

Bei der Schulleitung rannte Lange mit seiner Idee offene Türen ein. Auch die Kunstlehrerinnen und andere Pädagogen erklärten sich sofort bereit, mitzuhelfen, erdachten mit

den Schülern erste Skizzen. Beim Schulfest wird indes nicht nur bereits fertige Schülerkunst präsentiert – die Schüler können vor Ort mit Künstlern arbeiten, den ganzen Samstag lang. Michael Lange hat Kollegen gefragt, ob sie mithelfen möchten. „Sieben oder acht erfahrene Künstler kommen“, erzählt er und lächelt, „sie töpfern mit den Kindern, basteln gemeinsam mit ihnen eine Riesenlibelle aus Metall, ich selbst baue mit Schülern einen Freundschaftsbaum aus Holz.“

Viele der Kunstwerke werden auch nach jenem Samstag in den Gängen der Schellingschule stehen oder an den Wänden hängen. Und ein bisschen haben die Projekte schon jetzt das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Zilal und ihre Klassenkameraden Gabriella, Merve, Sophia, Steffie und Eugen rufen jedenfalls im Chor: „Wir verstehen uns schon besser mit den anderen.“ Und auch das gehört ein bisschen dazu: „Toll ist auch, dass wir keinen Unterricht haben, während wir malen.“

## „Ich spürte plötzlich einen Schmerz im Rücken“

Nach Messerattacke im Leonberger Postamt leidet das Opfer an traumatischen Folgen – Mordanklage gegen 40-jährigen Täter

Leonberg. Seit gestern muss sich ein 40-jähriger Mann wegen versuchten Mordes vor dem Landgericht verantworten. Der psychisch Kranke hatte einen Postbeamten in Leonberg hinterrücks mit einem Messer niedergestochen. Er räumte die Tat zum Prozessauftakt ein.

Von Daniel Renkonen

Der Fall vom 19. Oktober 2007 hatte für großes Aufsehen gesorgt, weil er sich am helllichten Tag vor den Augen vieler Kunden im Postamt abgespielt hatte. Das Opfer, ein 44-jähriger Postbeamter aus Weissach, erlitt bei dem Angriff schwere innere Verletzungen an der rechten Lunge. Sein Leben konnte nur mit einer Notoperation im Stuttgarter Katharinenhospital gerettet werden.

Nach heute leidet der als höflich und zuvorkommend geltende Beamte an den körperlichen und seelischen Folgen der Tat, wie er gestern beim Prozessauftakt vor der 9. Schwurgerichtskammer ausgesagt hat. Täter

und Opfer bekamen sich gestern im Gerichtssaal daher nicht zu Gesicht. Denn eine Gegenüberstellung hätte der 44-Jährige nach Ansicht seiner behandelnden Psychologin wegen der traumatischen Ereignisse nur schwer verkraftet. Die Kammer folgte einem Antrag des Nebenklägervertreters, den Angeklagten während der Vernehmung seines Mandanten aus dem Saal führen zu lassen.

Unter der großen Anteilnahme seiner Kollegen schilderte der Postbeamte präzise, was sich an jenem Tag aus seiner Sicht im Leonberger Hauptpostamt abgespielt hat.

### Angeklagter muss bei Vernehmung des Opfers den Saal verlassen

Etwa zwischen 13 und 14 Uhr müsse der Angeklagte erstmals den Schalterbereich betreten haben. Dabei habe er nach den Angaben seines Opfers unbedingt einen Kalender aus dem Jahr 2007 kaufen wollen. „Ich habe ihm dann erklärt, dass wir wegen der geringen Nachfrage nur noch den Jahreskalender 2008 verkaufen“, schilderte der Postler. Doch der Kunde sei hartnäckig geblieben. „Plötz-

lich fing er an, mich zu duzen. Daraufhin habe ich ihm gesagt, dass ich das nicht will.“ Der Angeklagte habe dann von ihm abgelassen, ihm aber beim Weggehen noch ein beleidigendes „Schwein“ hinterhergerufen.

Etwa eineinhalb Stunden später tauchte der Angeklagte erneut im Postamt auf – diesmal mit einem in Zeitungspapier verhüllten Messer, das er nach eigenem Bekunden zuvor im Leo-Center gekauft hatte. Dort habe er auch den Entschluss gefasst, seinem späteren Opfer etwas anzutun. „Er suchte ständig den Blickkontakt zu mir“, schilderte der Postbeamte. Als dieser aus dem hinteren Bereich zu seinem Schalter trat, sah der Täter offenbar seine Chance. „Er kam sofort zu mir und gab an, dass der Geldautomat nicht funktioniert. Ich habe mir nichts dabei gedacht, weil das öfter mal vorkommt“, sagte das Opfer.

Als er sich gerade zum Automaten hinunterbeugte, rammte ihm sein Widersacher das Messer mit einer 14 Zentimeter langen Klinge von hinten in den Oberkörper. „Ich habe plötzlich einen Schmerz im Rücken gespürt“, erinnerte sich das Opfer. Kurze Zeit später verlor der 44-Jährige das Bewusstsein

und wachte erst auf der Intensivstation wieder auf. Der Täter wurde noch im Postamt überwältigt und ist seither in einer psychiatrischen Klinik untergebracht.

### Messerstecher beteuert vor dem Gericht: Ich wollte ihn nicht töten

Bei ihm handelt es sich um einen 40-jährigen Iraner. Das Leben des Lagerarbeiters ist gekennzeichnet von beruflichen Rückschlägen. Nach seinem Asylantrag schlug er sich meist mit Gelegenheitsjobs durch. 1999 wurde bei ihm erstmals eine paranoide Schizophrenie diagnostiziert. Seither muss er regelmäßig starke Medikamente einnehmen, um seine Wahnvorstellungen zu lindern. Ausgerechnet zum Zeitpunkt seiner Tat habe er die Medikamente aber abgesetzt, „weil mein Kopf danach immer so schwer geworden ist“.

Auf die Frage des Kammervorsitzenden, warum er den Postbeamten niedergestochen habe, antwortete er leise: „Ich war sehr verärgert, weil er laut zu mir geworden ist.“ Er habe sein Opfer aber nicht töten wollen. Der Prozess wird Ende April fortgesetzt.

## Intelligentes Kind sieht auch gut aus

Dongus gewinnt Mensa-Wettbewerb

Leonberg. Nach den Plänen des heimischen Architekturbüros Dongus soll eine neue Zentralmensa entstehen. Einstimmig hat der Gemeinderat den Weg für das weitere Verfahren geebnet.

Von Thomas K. Slotwinski

Die erfolgreichen Planer waren wohl vorab informiert worden, hatten sie doch in den Zuschauerreihen des Ratssaales Platz genommen. Doch für die Stadträte wurde die Verkündung, welches Architekturbüro den Wettbewerb für eine neue Zentralmensa gewonnen hat, so richtig spannend gemacht.

Fast schon wie ein Notar in einer Quizshow schritt in der jüngsten Sitzung des Gemeinderates Wilfried Borchers, ausgestattet mit einer Aktentasche, nach vorne ans Pult. Der Architekt hatte zu den Vorprüfern gehört, die die vier eingereichten Entwürfe gesichtet hatten. Aus der Tasche holte er mehrere Umschläge, die den jeweiligen Modellnummern zugeordnet wurden.

Und siehe da: Der Siegerentwurf mit der Ziffer 1003 wurde an Reißbrettern des Leonberger Architekturbüros Dongus kreiert. Auf Basis dieser Planung sollen nun die Experten vom städtischen Baudezernat für die Realisierung einer neuen Mensa sorgen, in der sich Schüler wie Lehrer der beiden innerstädtischen Gymnasien und der Realschule in Zukunft stärken können.

Wie berichtet, soll der jetzt geplante großzügige Neubau mit 200 Plätzen die bisherige „Triangel“ ablösen. Die meisten Stadträte zeigten sich am Dienstagabend sichtlich erleichtert, dass ein qualitativ Prozess nun zu einem guten Ende gebracht wurde. Denn nachdem sich die Politiker nicht hatten einigen können, welches Architekturbüro den Auftrag bekommen soll, war zunächst ein Wettbewerb im großen Stil beschlossen worden. Bei dem allerdings wären Mehrkosten in Höhe von 140 000 Euro fällig geworden.

In letzter Sekunde zog der Gemeinderat die Notbremse und verständigte sich auf eine sogenannte Mehrfachbeauftragung: Vier Planungsbüros wurden aufgefordert, ihre Entwürfe einzureichen. Unter diesen vier wählte eine Jury nun das Dongus-Modell aus. Die Kosten für dieses vereinfachte Verfahren werden auf lediglich 50 000 Euro taxiert.

„Intelligente Kinder sind oft schwieriger“, meinte Betina Storm-Urbanski (SPD) in Anspielung auf die langwierige Entstehungsgeschichte. „Aber es hat sich gelohnt. Denn das intelligente Kind sieht auch noch gut aus.“

Das sahen auch Jutta Metz von den Freien Wählern und Axel Kuhn von der Grün-Alternativen Bürgerliste so. Eine von Harald Schwarz (CDU) angemahnte Kostendeckung soll nach den Worten der Baubürgermeisterin Inge Horn dann festgelegt werden, wenn die Betriebskosten feststehen.

INFO: Die Pläne sind täglich im Foyer des Albert-Schweitzer-Gymnasiums zu besichtigen.

## Sonderschule wird erweitert

Geld für Leonberger Modellprojekt

Leonberg. Die Karl-Georg-Haldenwang-Schule soll für rund zwei Millionen Euro ausgebaut werden. Einst für 90 Schüler gebaut, wird sie derzeit von 152 Schülern besucht, und sie platzt aus allen Nähten.

Von Sybille Schurr

Die Erweiterung ist dringend nötig, zumal die Kreisverwaltung als Schulträger davon ausgeht, dass die Schülerzahl sich auch langfristig bei über 150 einpendelt. „Die Pläne haben sich offensichtlich in den Mühlen der Ministerialbürokratie verfangen“, meinte der Landrat Bernhard Maier gestern im Jugendhilfeausschuss des Kreises. Mit der Schulerweiterung soll ein neues pädagogisches Konzept umgesetzt werden, das Schulleiter Bernhard Halder im Ausschuss vorstellte.

Werkstufe und Teile der Oberstufe werden in die ehemalige Krankenpflegeschule an der Rutesheimer Straße verlegt. „Berufliche Bildung ist auch für die geistig behinderten Schulabgänger zu einem wichtigen Thema geworden“, so Halder. Der Weg führe nicht mehr automatisch in eine Werkstatt für Behinderte. In der Werkstufe werden die Schüler gezielt auf den Beruf vorbereitet.

Die Zusammenarbeit von Sonderschule und Berufsschule in den letzten zehn Jahren werde durch die Verlagerung der Werkstufe in die unmittelbare Nachbarschaft des Berufszentrums begünstigt. Was in Leonberg modellhaft erprobt wurde, soll flächendeckend im ganzen Land umgesetzt werden.

Rund zwei Millionen Euro soll der Umbau der ehemaligen Krankenpflegeschule kosten. Das Land wird sich daran beteiligen, ebenso wie der Landkreis Ludwigsburg, aus dessen Bereich derzeit 44 Schüler kommen. Nachdem aus Stuttgart grünes Licht gegeben wurde, will man zügig an die Umsetzung gehen. Die Vorentwurfsplanung soll noch vor der Sommerpause vorgelegt werden.

## Klinikchef Weiß: Notarztlücke stopfen

Leonberg/Böblingen (mic). Der Chef des Klinikverbundes Südwest, Gunther Weiß, verspricht, dass es auch in Zukunft ausreichend Notärzte im Landkreis geben wird. Er reagiert damit auf die Kritik des Sprechers der Leitenden Notärzte, Waldemar Blaumann, der vor einem Medizinerdefizit hier warnte.

Wie gestern berichtet, hatte die neue Führungsgruppe der Notärzte im Landkreis bei ihrer Ernennung durch den Landrat Bernhard Maier auf einen drohenden Mangel hingewiesen. Traditionell bestreiten vor allem Klinikärzte die Dienstpläne der vier Notärzte – inklusive dem Leonberger DRF-Hubschrauber. Rund um die Uhr stehen die Notfallmediziner bereit.

„Durch eine Änderung der Notarztausbildung, die kurzerhand von einem halben Jahr auf zwei Jahre angehoben wurde, haben wir mit einer Kooperation mit Tübinger Ärzten dafür gesorgt, dass wir jederzeit die Dienstpläne vollbekommen“, sagt Gunther Weiß. Dass diese Situation bald vorbei ist, stehe auch im Interesse des Krankenhausmanagers: Die Vergütungssätze belaufen sich mit rund 1000 Euro pro Tag auf ein Vielfaches von dem, was ein klinikeigener Arzt kostet. Weiß setzt auf ein eigenes Ausbildungskonzept, hofft auf die Politik: Das Sozialministerium hat ein Programm angestoßen, wonach es auch für niedergelassene Ärzte wieder attraktiver werden könnte, tageweise den Notarzdienst zu übernehmen – eine Lösung vor allem für den ländlichen Raum.

## Durchgangsverkehr ist nicht erwünscht

Gemeinderat spricht sich fast einstimmig für das Höfe-Konzept im Baugebiet Ezach III aus

Leonberg (sl). Selten äußern sich die Fraktionen im Gemeinderat so einmütig wie beim Baugebiet Ezach III. Bei drei Enthaltungen hat es grünes Licht gegeben.

Die Kommentare in der Sitzung am Dienstagabend reichten von „gelungen“ bis „deutlich verbessert“: Das Höfekonzept für ein neues Wohnviertel am Rande der bisherigen Gebiete Ezach I und II findet in allen Fraktionen großen Anklang.

Wie ausführlich berichtet, sind auf einer jetzigen Ackerfläche frei stehende und Reihenhäuser geplant, die sich um kleinere Plätze, Höfe, gruppieren. Der Entwurf der Leonberger Architektin Gabriele Ludmann sieht insgesamt 202 Wohneinheiten vor.

Offen bleibt, ob das Gebiet mit dem Auto nur über die Renninger Straße erreichbar sein wird oder durch eine weitere Zufahrt in der Geislinger Straße. Dort gibt es jeweils auch Bushaltestellen. Überlegungen, Busse direkt durch das Viertel fahren zu lassen, lehnte der SPD-Fraktionschef Jürgen Stolle ab: „Dadurch könnte ein Durchgangsverkehr entstehen, der nicht erwünscht ist.“

Den Weg frei machte der Gemeinderat mehrheitlich für den Bau von fünf Häusern, die außerhalb des ursprünglichen Flächennutzungsplanbereiches und damit sehr nahe am Naturschutzgebiet Schopflochberg liegen. Das Regierungspräsidium hat aber eine Ausnahme genehmigung signalisiert.



Blick vom Unteren Ezachweg auf die Wiese, die im Höfe-Konzept bebaut wird. Foto: factum/Rebstock